

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post ins Haus 1. Mark.

Nr. 219 Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein Donnerstag, den 21. September 1916. Für die Schriftleitung verantwortlich: Eduard Schickel in Oberlahnstein 54. Jahrgang

Rumänische Niederlage in Siebenbürgen. — Die Dobrußaschlacht. Bindenburg zur Kriesganleihe. — England schneidet Norwegen die Getreidezufuhr ab.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bundesrats-Verordnung über Ernteschätzungen.

Vom 31. August 1916. (R. G. Bl. S. 989.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen v. d. 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die im § 1c der Verordnung, betreffend die Ernteschätzungen im Jahre 1916, vom 21. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 547 — Sammlung Nr. 237 —) für die Zeit vom 1. bis 25. September 1916 angeordnete Ernteschätzung für Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben — Runkelrüben, Kohlrüben (Bodenkohlrabi, Bräsen), Waisrüben, Herbstrüben, Stoppelrüben (Turnips), Möhren (Karotten) — ist in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober 1916 vorzunehmen. Die im § 5c der Verordnung vom 21. Juni 1916 vorgeschriebene Zusammenstellung der Ergebnisse ist dem Kaiserlichen Statistischen Amte bis zum 15. Oktober 1916 einzuwenden.

§ 2. Gleichzeitig mit der Vorschätzung nach § 1 ist eine Ernteschätzung der Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen und Bohnen, letztere getrennt nach Erbsen — Stangen-, Buschbohnen — Acker-, Saubohnen) vorzunehmen. Die Ergebnisse sind von der unteren Verwaltungsbehörde zusammenzustellen. Sie sind dem Kaiserlichen Statistischen Amte zugleich mit der Zusammenstellung nach § 1 einzuwenden.

§ 3. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. August 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Die Vorschriften des § 9 Abs. 2 der Verordnung vom 21. August d. J. über die Regelung des Fleischverkehrs (R. G. Bl. S. 941) sind bezüglich des Kreises der Selbstversorger vielfach missverstanden worden. In zahlreichen Presseartikeln wird ausgeführt, daß die Frage, ob der Besitzer eines Pensions Schweines das Recht zur Schlachtung des Schweines für Selbstversorgungszwecke habe, bisher nicht genügend geklärt sei.

Diese Auffassung ist irrtümlich. In Ziffer 13 der preussischen Ausführungsanweisung zu der eingangs angezogenen Verordnung I A 16 12920 M. f. L., vom 8. September d. J. wird klar ausgesprochen, daß zwar mehrere

Personen, die für den eigenen Verbrauch gemeinsam Schweine mästen, als Selbstversorger angesehen werden können, aber nur dann, wenn die Mästung erfolgt aus Erzeugnissen oder Abfällen der Wirtschaften aller Beteiligten. Danach ist die bloße Zahlung eines Entgeltes für die Mästung oder zur Anschaffung von Futtermitteln oder die bloße Lieferung gekaufter Futtermittel als gemeinschaftliche Mästung nicht anzusehen.

Berlin W. 9, den 15. September 1916.
Königgräber Straße 123.

Königlich Preussisches Landesfleischamt.

Wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden ersichtlich bekannt zu machen und bei Anträgen auf Hauszuschlägen zu prüfen, ob vorstehende Bedingungen erfüllt sind.

St. Goarshausen, den 19. September 1916.

Der Kreisausschuß.

Der Vorsitzende: J. R. von Bräuning.

Mit Ende des Steuerjahres 1916 läuft die Wahlperiode der Abgeordneten und Stellvertreter der Steuerklassen III und IV für den Kreis St. Goarshausen ab.

Zur Vornahme der Neuwahl der Abgeordneten und Stellvertreter des Steueramtschusses der Gewerbesteuerklasse III wird hiermit Termin auf Dienstag, den 3. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Saalbau „Hohenzoller“ hier selbst anberaumt, wozu die jetzigen Mitglieder der Steueramtschüsse der Gewerbesteuerklasse III hiermit eingeladen werden.

Zu wählen sind 3 Abgeordnete und 3 Stellvertreter aus der Klasse III.

Die Neuwahl der Abgeordneten und Stellvertreter des Steueramtschusses der Gewerbesteuerklasse IV findet am Dienstag, den 3. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, im oben bezeichneten Lokale statt, wozu die jetzigen Mitglieder der Steueramtschüsse der Gewerbesteuerklasse IV hiermit eingeladen werden.

Zu wählen sind 5 Abgeordnete und 5 Stellvertreter aus der Klasse IV.

Wählbar sind in beiden Klassen nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Steuerklasse, welche das fünf- und zwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis berechtigt.

Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefug-

nis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstand zu bezeichnenden Beauftragten aus. Wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eines. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steueramtschüsse verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steueramtschüsse zustehenden Befugnisse für das betreffende Jahr auf den Vorsitzenden über.

Die Wahl findet für den Zeitraum von 3 Jahren und zwar für die Steuerjahre 1917, 1918, 1919 statt. Die bisherigen Abgeordneten und Stellvertreter sind wieder wählbar.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Gewerbetreibenden auf diese Bekanntmachung noch besonders hinweisen zu wollen.

St. Goarshausen, den 18. September 1916.

Der Vorsitzende

des Steueramtschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV.
St. Nr. 4152.

J. R. von Bräuning.

Den Herren Bürgermeistern

empfehlen wir die amtlich vorgeschriebenen

Reichsfleischkarten

nach genauer Vorschrift zu einem billigen Preis als jede andere Druckerei

Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.

Der deutsche Tagesbericht.

W. A. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
20. September, vormittags:

Westlicher Kriegslage:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld an der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Die hatten bei Flers im Handgranatenangriff Erfolg. Nachträglich ist gemeldet, daß am 18. September abends ein französischer Angriff aus Clergy heraus abgeschlagen wurde.

„Sie kommen Sie dazu, diesen Mann zu beschuldigen?“
„Er liebt meine Frau, und diese wies seine Liebesanträge mit Verachtung zurück. Deshalb nahm er an ihr Rache, dieser Satan.“

„Und weshalb hatte er Sie so sehr geliebt?“
„Er war toll vor Eifersucht auf mich als den glücklichen Rivalen.“
„Ladanyi lachte bitter auf, es klang wie ein Schlagen.“
„Und zudem habe ich ihn einmal halb tot geschlagen, als mir meine Frau seine Untreue klugte.“

„Wirklich?“
„Sie glauben mir nicht?“

Der Richter antwortete nicht direkt, sondern sprach weiter: „Sie sagen, er war eifersüchtig auf Sie. Man behauptet, Sie selbst wären Ihrer Frau gegenüber sehr eifersüchtig, ein wahrer Othello gewesen.“

Ladanyi ließ bei diesen Worten das Haupt auf die Brust sinken und antwortete nicht gleich.

„Nun?“
„Das ist nicht unbegründet.“

„Sie geben also zu, Ihrer Frau heftige Eifersuchtsgehen gemacht zu haben?“

„Ja, leider kann ich das nicht leugnen. Ich bin von sehr heftiger Gemütsart, und ich liebte mein Weib — bis zum Wahnsinn.“

Der Richter sah den Angeklagten jetzt forschend, fast lauernd an.

„Und zu Tötlichkeiten kam es dabei nie?“

Ladanyi verstand anfangs nicht ganz.

„Tötlichkeiten? Wie meinen Sie das?“

„Nun —“

„Ach so! Sie meinen, ob ich meine Frau geschlagen habe?“

Der Richter antwortete nicht. In Ladanyis Gesicht war langsam tiefe Röte gestiegen, während er mit zitternder Stimme

fortsetzte: „In dieser Beziehung habe ich mir nichts vorzuwerfen, traurig genug, daß ich das vor Ihnen beteuern muß.“

Dioeghy spielte mit seinem Bleistift und sagte ruhig:

„Sie haben Zeugen für Ihre Behauptung?“

„Zeugen?“

„Zum Beispiel die Diensthofen.“

„Die können Sie ja vernehmen.“

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Wandowsky.

10

Im ersten Augenblick konnte der Mann den Sinn dieser bedrohlichen Worte nicht fassen, aber er fühlte, wie eisiger Schrecken sein Herz umkrallte.

„Die Leiche — die Leiche —“ stammelte er, und ein hilfloser Ausdruck lag auf seinem jetzt wachsbleichen Gesicht.

„Ja, die Leiche Ihrer Frau, welche Sie ermordet haben und in die Donau werfen wollten, um die Spuren Ihres Verbrechens zu beseitigen.“

Nicht verstand Ladanyi endlich das Furchtbare. Sein angebetetes Weib war ermordet worden und ihn hielt man für den Mörder. Und mit Bliesesschnelle kam ihm jetzt die Erinnerung an jene Szene bei Öffnung der Kiste im Hofe des Polizeigebäudes.

Das, was ihm seit Wochen wie ein böser Alp gepeiniget, war also nicht eine Ausgeburt seiner Fieberphantasien gewesen, wie er bisher fest geglaubt, sondern Wirklichkeit.

Er schlug die Hände vors Gesicht und weinte in tiefster Seelenqual. Noch war er zu schwach und krank, um dem Schmerz über diese entsetzliche Kunde im ersten Augenblick in anderer Weise Ausdruck geben zu können.

Dann aber schrie er plötzlich auf: „Bei Gott dem Allmächtigen, ich habe es nicht getan!“

Der Untersuchungsrichter hatte bisher kein Auge von ihm gewendet. Bei sich dachte er: Wenn der Mann unschuldig wäre, würde er sich ganz anders benommen haben, aber er sagte nur: „Das sagen alle — Schuldige und Unschuldige.“

„Natürlich — Sie glauben mir nicht.“

„Aber, mein Lieber, das ist doch auch wirklich zu viel verlangt. Man fand Sie mit der Leiche am Donauufer, wo Sie die höchst abenteuerliche Geschichte erzählten.“

Ladanyi schauderte zusammen.

„Und doch war alles wahr.“

„Dann erklären Sie mir, wie die Leiche in die Kiste kam.“

„Das kann ich nicht.“

„Glaube ich Ihnen.“

Aber jetzt schrie der Kommandant plötzlich auf: „Flora, meine angebetete Frau — tot — ermordet — und ich — ich —“

Damit stürzte er zu Boden und wand sich in konvulsischen Zuckungen, so daß das Verhör unterbrochen werden mußte.

Es verging eine halbe Stunde, bis der Unglückliche sich so weit erholt hatte, daß er wieder antworten konnte. Der Untersuchungsrichter hatte mit kaltem Interesse zugehört, wie man sich um Ladanyi bemühte. Er war kein Gefühlsmensch, kein „altes Weib“, wie er es bei sich nannte. Die Schuld des Angeklagten war ja erwiesen, und wenn der Schmerz des Mörders wirklich echt war, dann bewies das nur, daß er die Schreckensstat in einem Augenblick geistiger Unmündigkeit begangen hatte.

Endlich sah Ladanyi, totenblau und heftig atmend, aber doch äußerlich ruhig, wieder auf seinem Platz. Das Haar flechte ihm an der Stirn, und den Hemdkragen hatte man ihm vorhin aufgerissen, um ihm Luft zu verschaffen.

Dioeghy fragte ihn jetzt: „Fühlen Sie sich stark genug, weiterzusprechen, oder sollen wir das Verhör auf morgen vertagen?“

„Nein — es ist vorüber.“

„Gut, Sie leugnen also, die Tat begangen zu haben?“

Ladanyi strich sich mit der zitternden Hand über die Stirn, wie um seine Gedanken zu sammeln.

„Ja — ich hab' es nicht getan.“

„Das sagten Sie vorhin auch schon — wer aber ist dann der Mörder?“

Bei dieser gewichtigen Frage schredte der Baumeister von seinem Stuhle empor, und ein Blig brach aus seinen bisher so matten Augen. Mit zitternder Hand ergrieff er die Stuhllehne, wie um sich eine Stütze zu verschaffen, und rief dabei mit heiserer Stimme: „Ja — Ihre Frage lichtet das entsetzliche Dunkel in mir — jetzt weiß ich, wer es getan hat!“

Auch der Richter hatte sich jetzt unwillkürlich erhoben.

„Sie wissen, wer es war?“ forschte er.

„Ja, ich weiß. Ich kenne diesen Teufel in Menschengestalt nur allzu gut.“

„Wer ist es? Sprechen Sie.“

„Max Jöta“, antwortete der Baumeister mit fester Stimme.

„Ah!“

„Er und kein anderer hat es getan.“

Front des deutschen Kronprinzen.
Am Westhange des „Toten Mannes“ wurden die Franzosen aus einem kleinen von ihnen noch gehaltenen Grabenstüd geworfen. 98 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Unsere Patrouillen haben in der Nacht vom 19. September in der Champagne bei erfolgreichen Unternehmungen 46 Franzosen und Russen, heute Nacht südlich des Rhein-Rhone-Kanals eine Anzahl Franzosen gefangen genommen.

**Deutscher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern**

Westlich von Lud gegenüber den Gruppen des Generals von der Marwitz kam die Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe am Tage nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen russische Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war. Erst abends und nachts brachen die Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum unter größten Verlusten gescheitert. Vorübergehend bei Szelo eingedrohter Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
An der Karajowka ging der für uns günstige Kampf weiter. Starke feindliche Angriffe wurden abgeschlagen.

In den bereits verschnittenen Karpaten dauern russische Angriffe an. Der Feind hat einzelne Teilerfolge erreicht.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen sind über den Szurdulapaz zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.
In der Dobrubtscha spielen sich heftige wechselvolle Kämpfe ab. Mit eiligst herangeführten Verstärkungen leistet der Feind in seiner Stellung den zähesten Widerstand.

Mazedonische Front.

Bei Florina und am Kaimatichalan wurden feindliche Angriffe, zum Teil nach Nahlampi, zurückgeschlagen; westlich von Florina wichen Vortruppen dem Stoß aus. Westlich der Stadt wurde der Gegner mit Erfolg überraschend angegriffen.

Südlich der Velasica Planina haben die Bulgaren am 17. September die Italiener aus den Dörfern Matnica und Poroi geworfen, und 5 Offiziere, 250 Mann gefangen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: L u d e n d o r f f.

Neuer Zusterschlag an Flanderns Küste.

WTB. Berlin, 20. Sept. Amtlich. Deutsche See-Flugzeuge griffen am 19. September, nachmittags, wiederum die vor der flandrischen Küste stehenden feindlichen Streitkräfte mit Bomben an und erzielten auf einem Zerstörer einwandfrei mehrere Treffer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 20. Sept. Amtlich wird verlautbart:

**Deutscher Kriegsschauplatz:
Front gegen Rumänien.**

Die Rumänen sind südlich Szatmar (Höding) vollständig vertrieben! Petroseny und der Szurdul-Paz sind wieder in unserer Besitz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
In den Karpaten setzt der Gegner seine Angriffe mit größter Fähigkeit fort. Südlich des Gestütes Luczina und südlich der Bistritza errang er örtliche Vorteile. Sonst schlugen wir ihn überall zurück. Südlich Lipnica Polna versucht der Feind vergeblich, dem Fortschreiten des deutschen Gegenangriffes durch Massenstöße entgegenzuwirken.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.**

Bei der Armee des Generalobersten von Terzkyanost wurden tagsüber russische Angriffsversuche im Keime erstickt; abends trieb der Feind zwischen Puonich und Szelmow tiefgegliederte Massen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von der Marwitz vor; sie wurden überall geworfen. Heute früh erneuerten die Russen ihre Anstürme; es gelang ihnen, bei Szelmow an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen. Rasch einsetzende Gegenangriffe zwangen den Feind aber wieder zum Weichen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das italienische Geschützfeuer gegen die Karsthochfläche war zeitweise wieder sehr lebhaft. Die Angriffsversuche der feindlichen Infanterie kamen dank unserer Artilleriewirkung nicht zur Entwicklung. Wie nun feststeht, haben die Verteidiger der Hochfläche in vierstägigen schweren Kämpfen zwanzig Infanteriebrigaden, eine Kavalleriedivision und etwa fünfzehn Versaglieriebataillone sich gegenüber. Im Sugana-Abchnitt griffen die Italiener unsere Stellungen auf dem Civaron und am Masobach an. Sie wurden nach heftigem, bis Mitternacht währendem Kampf unter großen Verlusten vollständig zurückgeworfen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. S ö f f e r, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Kriegbericht.

WTB. Sofia, 19. Sept. Bericht des Hauptquartiers. Mazedonische Front: Die lebhaften Kämpfe in der Umgegend von Lerin (Florina) dauern an. Alle Anstrengungen des Feindes, sich der Höhe Kaimatichalan zu bemächtigen, scheiterten infolge unserer heftigen Gegenangriffe. Im Mogleniza-Tal und auf beiden Ufern des Bardar schwache Artillerietätigkeit. Am Fuße der Velasica Planina vertrieben unsere Batterien den Feind und bemächtigten sich der Dörfer Schugovo Matniza, Gorni Poroi und Dolni Poroi, wo sie viel Kriegsmaterial fanden.

In Gorni Poroi ließen die Italiener außerdem 200 Gewehre zurück. Längs der Struma und der Küste des Ägäischen Meeres ist nichts zu melden.

Rumänische Front: Links der Donau Ruhe. Die auf der Linie der Dörfer Moralui, Romul, Arabadschi, Kolaridscha, Cobadinu und Tusla gemeldete große Schlacht entwickelt sich zu unseren Gunsten. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Hindenburg an das deutsche Volk.

Zur Kriegsanleihe liegt ein Wort Hindenburgs vor, das sagt: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen. Das wird die Kriegsanleihe beweisen.“

Ein Mann, der sich solchen Anspruch auf die Dankbarkeit und das Vertrauen des deutschen Volkes erworben hat wie unser Hindenburg, darf nicht vergebens gesprochen haben. Jeder Deutsche muß jetzt das Seine tun, daß die Erwartung des großen Feldherrn sich erfüllt.

Das 4. griechische Korps in Görlitz.

Berlin, 20. Sept. Als Unterkunftsart für das 4. griechische Armeekorps ist Görlitz (Schlesien) bestimmt worden. Die Mannschaft, etwa 6000 Mann, wird in dem Lager an der neuen Kaserne untergebracht. Die Offiziere, etwa 400, werden in der Stadt in möblierten Zimmern und Gasthöfen untergebracht. Sie können sich ebenso wie die Mannschaft frei in der Stadt bewegen.

Der Mailänder „Secolo“ meldet (zensuriert) aus Paris: Es seien 15 neue englische Divisionen in Frankreich eingetroffen. Die ununterbrochene Fortdauer der Kämpfe belandeten den Willen der Alliierten, noch in diesem Jahre auf der Westfront die Entscheidung zu erzwingen.

England schneidet Norwegen die Getreidezufuhr ab.

Christiania, 19. Sept. Während der heutigen Mehlbörse ist aus London die Aufsehen erregende Meldung eingetroffen, daß England jetzt tatsächlich Norwegens gesamte Korn- und Mehlfuhr abschneidet. Wie „Aftenposten“ berichtet, sagt man in Börsenkreisen die Lage als sehr ernst auf. Alle übrigen Börsenkursbewegungen traten gegenüber dieser Nachricht vollkommen in den Hintergrund. Man glaubt, daß die neuliche Nachricht, worin davon die Rede war, daß Norwegens gesamte Zufuhr von neutralen Ländern (Amerika) an Kakao, Kaffee, Schaffellen, Rinderhäuten und vielen anderen wichtigen Waren von England unterbunden werde, und worin auch Korn und Mehl genannt waren, richtig gewesen ist und daß es weiter nichts als ein unverständlicher Schachzug Englands war, diese damals schier unglaublich klingende Meldung, soweit sie Mehl und Korn betraf, zu widerrufen. Norwegen ist vollkommen auf Amerikas Lieferung von Mehl und Korn angewiesen, seine Vorräte sind in Anbetracht des bevorstehenden Winters nicht groß. Man ist hier sehr überzeugt, daß eine Aufhebung dieser unglaublich brutalen Maßregel nur wiederum durch neue Zugeständnisse erkauft werden kann. Welcher Art diese etwa sein sollten, darüber herrscht bei denen, die etwas die Verhältnisse kennen, kein Zweifel. Es ist klar, daß die Stellung Norwegens wie ganz Skandinaviens von Tag zu Tag unhaltbarer wird und daß den Nerven der skandinavischen Staatsmänner, die morgen hier über Skandinaviens zukünftiges Schicksal beraten, wenn nicht gar entscheiden sollen, von England fast Uebermenschliches zugestanden wird. Ohne amerikanisches Mehl und Korn muß Norwegen hungern. Das weiß England, das Norwegens wie ganz Europas transatlantische Zufuhrstraßen mitteillos verbarrikadiert hat.

Das Ende des russischen Siegeszuges.

WTB. Sofia, 20. Sept. Den Blättern zufolge hatte die russische Armee in der Dobrubtscha eine ganze Brigade administrativer Beamten mitgeführt, welche in den zu erobernden bulgarischen Städten die Verwaltung übernehmen sollten, und die mit gefangen wurden. Diese Beamten werden nunmehr, wie die Blätter hinzusetzen, in denselben Städten, für die sie bestimmt waren, zur Straßeneinrichtung verwendet.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober.

Keine bessere Anlage für Geld u. Wertpapiere!
Kein Opfer, sondern Vermögensvorteile!
Nicht fragen, ob und wieviel, sondern:
dem Vaterlande helfen!

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 21. September.

!! Musterung. Im Landw.-Bez. Oberlahnstein werden vom 3. Oktober ab gemustert: 1. Alle 1898 geborenen Wehrpflichtigen. 2. Alle am 8. September 1870 und später geborenen früher dauernd Untauglichen II. Aufgebots bis einschl. Jahrgang 1875, soweit sie nicht bereits gemustert sind. 3. Alle Wehrpflichtigen, die bei früheren Musterungen die Entscheidung garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig und zeitig untauglich erhalten haben. Die unter Ziffer 3 aufgeführten Leute erhalten Bestimmungsbefehl vom Bezirkskommando.

!! Großer Wäschestahl. Nachdem in den letzten Nächten in den Gärten unseres besseren Stadtviertels viel Obst und Gemüse gestohlen war, wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch aus dem Garten resp. der Bleiche des Pensionats Höder die gesamte ausgelegte,

aufgehängte und bereitgestandene Wäsche, alles bessere Stühle im Werte von mehreren hundert Mark gestohlen. Die Diebe haben das Werk so vorsichtig ausgeführt, daß jede Spur, die zur Entdeckung führen könnte, verwischt ist. Nach Aussage der Polizei muß der Dieb mit den Verhältnissen gut bekannt sein.

!! An die Kriegssteuerepflichtigen. Noch nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß bei der nach dem Kriegsteuergesetz zu entrichtenden außerordentlichen Kriegsabgabe die Kriegsanleihe an Zahlungsstatt angenommen wird, und zwar werden die 5proz. Schuldverschreibungen und die 5proz. Schatzanweisungen, ungeachtet des geringeren Ausgabekurses, zum Nennwerte vom Steuerfiskus in Zahlung genommen. Auch mit den 4 1/2proz. Reichsschatzanweisungen kann die Steuer erlegt werden; ihre Annahme erfolgt selbstverständlich nicht zum Nennwerte, sondern zu 96,50, also ebenfalls über Ausgabe kurs. Bei der Zahlung der Kriegsgewinnsteuer genießt somit der Besitzer von Kriegsanleihe oder Reichsschatzanweisungen einen nicht unbedeutlichen Vorteil gegenüber denjenigen, die die Steuer in barem Gelde entrichten müssen. Der Nennwert (bei den 5proz. Anleihen) oder der Kurs (bei den 4 1/2proz. Reichsschatzanweisungen) werden aber unter Umständen nicht den alleinigen Berechnungspreis darstellen, vielmehr werden den Einreichern der Kriegsanleihe auch die sogenannten Stückzinsen angerechnet werden. Gibt jemand z. B. am 1. Juli 1917 dem Steuerfiskus 1000 M neue 5proz. Reichsanleihe in Zahlung, so hat der Einreicher Anspruch auf Anrechnung eines Betrages von 1012,50 M, denn der Zinslauf dieser Anleihe beginnt am 1. April 1917.

!! Die Herbstmesse auf dem Coblenzer Clemensplatz hat gestern begonnen. Sie dauert bis zum 4. Oktober.

!! Recht so! Die Wiesbadener Strafkammer hat den Händler Moses S. von Usingen zu 100 M Geldstrafe verurteilt, weil er für einen Frankfurter Droschkenfahrer Deu aufkaufte und 8 M statt des Höchstpreises von 6 M bot.

!! Vorsicht beim Latwerge-Einkochen. Viele Haushaltungen, die schon mit Zwetschentosen angefangen, haben mit ihren Kesseln, die an Stelle der bewährten, dem Reich zur Verfügung gestellten Kupferkessel getreten sind, schlechte Erfahrungen gemacht. Bei Zinn- und verzinkten Kesseln lösen sich, sobald die Kessel nicht mehr bis zum Rand gefüllt sind, Zinnperlen ab und laufen in die Fruchtmasse, die dadurch unbrauchbar wird. Ebenso gefährlich sind Emailkessel, sobald diese nicht ganz tadellos emailliert aufweisen. Einen eigentlichen vollgültigen Ersatz für unsere bewährten Kupferkessel besitzen wir zurzeit kaum, doch kann man sich in kleineren Haushaltungen mit der Verwendung von ledernen Geschirr in der Weise helfen, daß man öfter kleinere Portionen kocht. Es macht allerdings mehr Arbeit, aber man hat die Sicherheit, unbedenklich genießbare Latwerge zu erhalten.

Niederlahnstein, den 21. September.

!! Für sein Vaterland gestorben. Walter Flud, Sohn des Herrn Lehrer Flud hat in den Kämpfen am Stochod am 11. d. M. bei einem Sturmangriff den Heldentod erlitten. Der junge Held wäre im November 19 Jahre alt geworden.

!! Druschprämie für Brotgetreide. Die Reichsgetreidestelle gibt folgendes bekannt: Die für Brotgetreide bisher gewährte Druschprämie von 20 Mark für die Tonne gilt nun noch für Lieferungen bis zum 10. Oktober 1916 einschließlich. Ob von diesem Tage ab überhaupt noch eine Druschprämie gewährt wird, steht noch nicht fest. In keinem Falle würde sie in der bisherigen Höhe festgesetzt werden. Es liegt also im dringenden Interesse der Landwirte ihr Brotgetreide noch vor dem 10. Oktober zur Ablieferung zu bringen.

!! Eßt nur altbackenes Brot. Das Kriegsbrot hat die Eigenschaft, daß es, je älter es wird, desto besser schmeckt und bekommt. Dazu genügt aber nicht, daß es nur einen Tag alt ist, wie es vorchriftsmäßig zum Verkauf kommt. Erst nach 4-5 Tagen hat es den richtigen Grad der Trockenheit erlangt. Dann schneidet es sich glatt und gut, läßt sich ordentlich kauen, dementsprechend leicht verdauen und hat an Wohlgeschmack ganz bedeutend gewonnen. Außerdem aber sättigt es viel ausgiebiger und bedeutet infolgedessen eine recht beachtenswerte Ersparnis an Nahrung und Geld. Sehr vorteilhaft ist das von Großbäckereien hergestellte dunklere sogenannte Kommissbrot, weil es härtere Rinden hat, die tüchtig gekaut werden müssen. „Mehr-Kauen“ bedeutet eben immer „Weniger-Essen“, bei trotzdem besserer Ernährung. Man laufe also immer so viel Brotvorrat im Voraus, daß jedes Brot vor dem Verbrauch mindestens vier Tage liegen kann; allerdings an kühler, trockener Stelle.

Braubach, den 21. September.

!! Vaterländischer Frauenverein. Er wird hiermit wiederholt an die Sammlung der Zwetscherne erinnert. Dieselben sollen gereinigt, getrocknet und an die Sammelstelle des Vaterl. Frauenvereins, Frau C. Wiegardt, abgeliefert werden.

!! Die Ausgaben von Butter, Teigwaren, Maigries und Hafersoden, letztere in beschränktem Maße, folgt heute und morgen. Die Butter ist zum seitherigen Preis auf dem Bürgermeisteramt, die Teigwaren zu Preisen von 50 und 70 Pfg. das Pfd., auf die Person 15 Gramm, sowie Maigries und Hafersoden (für Kranke und Kinder) in den Geschäften zu haben.

!! Die Wäcker werden von dem Bürgermeisteramt, mit dem Auslesen der sauerfaulen Beeren zur Bekämpfung des Sauerwurms ungesäimt zu beginnen. Dauerlicher Weise kann vom Staate eine Vergütung in höherem Umfang nicht erwartet werden und wird daher auf diesseits eine bestimmte Vergütung nicht zugesichert. Die gesammelten Beeren sollen dennoch gewogen und in

Zeit von 5 bis 6 Uhr Samstag nachmittags im Schulhause abgeliefert werden. Je nachdem eine staatliche Beihilfe noch eingeht, wird dann später eine kleine Vergütung noch bewilligt. Es wird erwartet, daß die Winzer sich durch die eingetretenen Umstände vom eifrigen Sammeln nicht abhalten lassen, da Arbeit und Mühe sich bei den hohen Traubenpreisen ohnehin bezahlt machen dürften.

!!(Eine rührende Opferwilligkeit hat ein Fabrikarbeiter hieselbst bewiesen. Er erschien dieser Tage bei der hiesigen Goldsammlerstelle und erklärte, es sei ihm zwar unmöglich, eine Kriegsanleihe zu zeichnen, dafür wolle er aber ein anderes Opfer auf den Altar des Vaterlandes legen. Und er überreichte die goldenen Trauringe von sich und seiner Frau, die Ohrringe der letzteren und den Goldbesatz von einer Haarkette, die er sich von seinem ersten verdienten Gelde in seiner Jugendzeit hatte anfertigen lassen.

• Dahlheim, 20. Sept. Wehrmann Joh. Mid, der schon seit Kriegsbeginn an der Westfront sein Vaterland verteidigt, geriet bei der Somme-Schlacht in französische Gefangenschaft. Außer ihm sind noch Landsturmrekrut Jaf. Bodenbach und Philipp Reuter in russische Gefangenschaft geraten. Möge den tapferen Krieger eine gesunde und glückliche Wiederkehr in der Heimat beschieden sein.

• Patersberg, 19. Sept. Unser Ort hat in kurzer Zeit durch den Krieg den Tod mehrerer braver, tapferer Bürger zu beklagen. Es sind den Heldentod für das Vaterland gestorben: 1. Der Gefreite Adam Kammerbach in Rußland am 8. August; 2. Wehrmann Philipp Rau im Inf.-Reg. 88 in Frankreich am 9. August; 3. Der Unteroffizier August Wilhelm im Inf.-Reg. 221 am 5. September in Rußland. Die Gemeinde wird den gefallenen Helden ein dauerndes Andenken bewahren.

Bermischtes.

• Eltville, 21. Sept. Eine schlimme Enttäuschung droht der hiesigen Einwohnerschaft. Die Gemeindeverwaltung kaufte vor Jahresfrist in richtiger Voraussicht der kommenden Fleischnot eine ganze Hammelherde und mäktete sie in Selbstregie, um sie jetzt nach und nach für den Bedarf der Bürgerschaft abzuschlachten. Da aber kam der Kreisverband und kauft die sämtlichen Tiere zwangsweise für den Kreis an. Die Eltviller wollen aber ihre Hammel, wie andere Städte ihre selbstgezeugenen Schweine, selbst schlachten und essen. Auf den Ausgang des Streites ist man weithin gespannt.

• Rüdesheim, 20. Sept. Dieser Tage brachten die Herren Gebrüder Schleif hier 50 Halbstück rheingauer Weißweine, 5 Halb- und 1 Viertelstück rheinhessische Weißweine bei gutem Geschäftsgang zum Angebot. Die ausgetretenen 56 Nummern wurden bis auf 12 Nummern zu hohen Preisen zugeschlagen. Unter den Weinen waren solche aus Lagen der Gemarkungen Hallgarten, Winkel, Oestrich, Mittelheim, Geisenheim und Nierstein vertreten. Die höchsten für das Stück erreichten Preise wurden für Niersteiner mit 4000 und 4800 M. erzielt. Für 44 Halbstück 1915er wurden 900—2400 M. durchschnittlich das Halbstück 1168 M. angelegt. Der gesamte Erlös betrug 51 390 M. ohne Zähler.

• Rüdesheim, 21. Sept. Selbstversorgung. Der Kommunalverband des Rheingaukreises hat auch in diesem Wirtschaftsjahre wieder die Selbstversorgung seiner Einwohner mit Brotgetreide übernommen, nachdem man im vergangenen Jahre damit gute Erfahrungen gemacht hatte, und die einheimischen, leistungsfähigsten Mühlen mit der Vermahlung beauftragt. Da die Getreideproduktion im Rheingaukreise nur gering ist und bei weitem nicht für das ganze Jahr ausreichen würde, ist das im letzten Jahre mit dem Untertaunuskreise getroffene Abkommen, wonach dieser Kreis das überschüssige Getreide an den Rheingaukreis abgibt, für das neue Wirtschaftsjahr wieder erneuert worden.

• Eibingen, 19. Sept. In geistiger Umnachtung. Die Ehefrau W. verlor in einem Anfall von Geistesstörung ihrem schlafenden Manne mehrere Beiliebe auf den Kopf. Der Mann trug schwere Verletzungen davon. Auch die Kinder wollte sie überfallen, doch gelang ihr dies nicht. Der Sohn der Familie ist vor einiger Zeit gefallen und seit dieser Zeit hatte die Frau unter Geistesstörungen zu leiden. Sie ist ihrer Tat verschwunden.

• Bom Einrich, 18. Sept. Massenverkauf unreifer Zwetschen. Durch Händler werden hier grüne Zwetschen, der Zentner zu 8 Mark in Massen aufgetauft. Welche Zuckermenge muß dem deutschen Volke für seine Ernährung entzogen werden, um diese unreifen Massen für den menschlichen Genuß herzurichten? Warum wartet man nicht ab, bis die Zwetschen reif geworden sind und ihre natürliche Säure haben? Wenn es sich nur um gefallene Frucht handelte, könnte man den Verkauf verstehen; so aber ist es unverständlich, wie Landleute, die doch auch in Zukunft ernten wollen, die künftigen Zwetschenernten dadurch schädigen, daß sie die grünen Früchte oft mit ihren Tragästen

vom Baume losreißen. Herr Obstbauinspektor Schilling hat in seinen hier gehaltenen Vorträgen dringend darauf hingewiesen, das Obst reif werden zu lassen (wegen der Zuckernäppigkeit), und jetzt verkaufen dieselben Personen, die ihm seiner Zeit darin zugestimmt hatten, die unreifen Zwetschen. Diese Prozedur darf man wohl öffentlich geißeln.

• Vom Mittelrhein, 20. Sept. Merkwürdigerweise hat sich in diesem Jahre das Oidium stärker gezeigt, als die Peronospora und größeren Schaden angerichtet. Auch die Peronospora hat ihren Anteil an dem Schaden, denn sie hat stellenweise sich ganz bedeutend gezeigt, das Oidium aber hat den Vorrang. Im Rheintale nördlich von Koblenz schätzt man den Ertrag auf etwa einen Drittelherbst. Südlich von Koblenz steht es besser, aber auch dort gibt es genug Ausfall. Die Trauben sind im August im allgemeinen zurückgeblieben und damit sie wirklich vorankommen, brauchen wir noch gutes, warmes Wetter, das hoffentlich auf die Dauer anhält. Geschäftlich ist viel Leben bei starker Nachfrage. Bezahlt wurden zuletzt in der Gegend von Oberwesel, Bacharach, Boppard usw. für das Fuder 1915er 1250—1600 M., in der Gegend von Remagen, Unkel, Sinzig, Rolandseck, Königswinter für das Fuder 1915er 1200—1800 M., 1. — 2. 1200—1500 M.

• Waldhausen, 20. Sept. Einem hiesigen Bergmann wurden dieser Tage als er sein Mittagsschlafchen machte und seine Frau auf dem Felde beschäftigt war, aus der Tischschublade eines Zimmers von vier noch schulpflichtigen Mädchen aus Wehlar die gesamte Kasse im Betrage von etwa 250 M. gestohlen. Nach kurzer Zeit wurde der Diebstahl bemerkt und sofort die Polizei in Weilburg benachrichtigt. Hilfsbeamter Ries, der den Kindern vorher begegnet war und von ihnen nach dem Weg nach Braunsbels befragt wurde, eilte der kleinen Diebesgesellschaft nach und stellte sie in Odersbach, wo sie der im Auto nachgekommene Polizeiwachmeister Bachmann festnahm. Nach anfänglichem Leugnen gaben die netten Fräulein den Diebstahl zu und das gestohlene Geld wurde bis auf 20 M. bei ihnen in Taschen, Schuhen und Strümpfen versteckt vorgefunden. Die jugendlichen Diebinnen wurden nach Wehlar zurückgebracht.

• Wiesdorf, 21. Sept. Das Geburtstagsparbuch. Die hiesige Sparkasse übermittelt seit kurzem allen Neugeborenen der Bürgermeisterei Küppersteg wenige Tage nach der Geburt ein sogenanntes Geburtstagsparbuch. In einem Begleitreiben bietet die Kasse die von ihr selbst geleistete kleine Erstlingszahlung den Eltern der Neugeborenen als Geburtstagsgeschenk an und erklärt den Zweck der Neueinrichtung. Der Brief endet: „Jeder ist seines Glückes Schmied. Verne sparen, und Du wirst den Ring Deines Glückes schmieden!“

• Trier, 20. Sept. Vom Wein. Der Trierer Verein von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer rüstet sich zur Verteigerung eines Teiles der 15er Krengenz. Die Fälle des Weinlebens war 1915 so groß, daß eine einmalige Verteigerung nicht angängig erschien und später noch weitere Verteigerungen der Weine dieses Jahrganges seitens obengenannten Vereins stattfinden werden. Vom 23. November bis 16. Dezember wird im Saale des katholischen Bürgervereins die hochinteressante Parade der edelsten Gewächse unserer Gegend abgehalten. Von nah und fern werden wieder die Weinkenner und Weinkäufer dazu herbeiströmen. Ist doch der 15er ein herrlicher, köstlicher Wein! Er ist unstreitig der „beste Jahrgang, der seit 1893 gewachsen ist. Die 15er zeigen eine Blume, die an den Duft der feinsten Rosen und der Traubenblüte lebhaft erinnert, dabei sind sie süß und doch raffig, voll und doch nicht schwer, kurz gesagt, das harmonischste und köstlichste, was seit langen Jahren unsere Berge hervorbrachten.

• Reichenberg, 20. Sept. Vorgehen in den Abendstunden ist auf bisher unauffällige Weise das Staubdecken der Talsperre der Weißen Dessa im Jüßberg gebrochen. In wenigen Minuten ergoß sich die Wassermenge über 5 Dörfer, die fast völlig vernichtet wurden. Viele Menschen sind verschwunden. Am härtesten betroffen wurden die Dörfer Tiefenbach, Schumburg, Untertannwald, Zwarow-Großhammer und Eisenbrodt.

Die Lebensmittelversorgung Frankfurts.

In vierstündigem Meinungsaustausch, der am Freitag fortgesetzt werden soll, beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Lebensmittelversorgung Frankfurts. Dem Magistratsbericht zufolge haben Fleisch- und Kartoffelversorgung besondere Schwierigkeiten bereitet. Bei der Fleischversorgung mußte die Ration immer mehr verkleinert werden. Gute Erfolge versprechen die städtischen Schweinemastanstalten mit gegenwärtig 1200 Schweinen und die städtische Gänsehaltung in Flörsheim. Die Einrichtung einer Kaninchenzucht steht bevor. Am schlimmsten ist es um die Kartoffelversorgung bestellt. Im vorigen Winter erfroren 140 Eisenbahnwagenladungen im Werte von 60 000 Mark. In diesem Sommer verfaulten die aus Oberschlesien bezogenen Frühkartoffeln zum größten Teil,

wodurch der Stadt ein Schaden von mindestens 200 000 Mark erwächst. Insgesamt bezog man bis jetzt für 3 Millionen Mark Kartoffeln.

Ueber die jetzige Kriegswirtschaft schreibt uns der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batodi:

Der Kampf zwischen der Richtung, die unser Kriegswirtschaftssystem der Beschlagnahme, Preisregulierung u. Verteilung lieber heute als morgen beseitigen und der, die es in äußerster Übertreibung bis zum letzten Punkt zwangsläufig ausgestalten will, tobt in den letzten Wochen mit zunehmender Lebhaftigkeit in den Zeitungspalten. Die Tätigkeit des Kriegsernährungsamts hat, wie zu erwarten, stand, beide extreme Richtungen in hohem Grade enttäuscht, sowohl die, die von ihm die möglichst baldige Beseitigung des „Wustes von Verordnungen“ und die Herstellung des freien Verkehrs erwarteten, wie die, deren Erwartungen auf restlose Ausdehnung der Rationierung bis zur Pflaume und zum Kohlkopf herab womöglich unter plötzlicher und gewaltsamer Herabsetzung der Höchstpreise gingen. Ich stehe diesem Kampfe der Meinungen als unparteiischer Beobachter gegenüber, dankbar für jede Kritik und jeden Vorschlag, die sich praktisch verwerten lassen, betrübt über Entgleisungen nach der einen oder anderen Richtung, die in vorschnellem oder leichtfertigen, auf Einzelbeobachtungen gestütztem und von Nervosität beeinflusstem Urteil nach Form und Inhalt über das Ziel schießen und zur weiteren Verschärfung der Gegensätze zwischen den Berufsständen und zur weiteren Herabsetzung des Ansehens der auf schwierigem Posten stehenden Kriegswirtschaftsstellen beitragen. Ein unparteiischer Beobachter kommt dabei zur Überzeugung, daß die Auffassung der wirtschaftlichen Dinge noch immer vielfach wenig kriegsmäßig ist. Ein Landwirt, der seinen Sohn willig dem Vaterlande hingibt, der selbst, wenn er es noch könnte, am liebsten in den Schützengraben ginge, gibt in der Zeitung in zwar unbeabsichtigt, aber tatsächlich aufreizender Form, seinem Ärger darüber Ausdruck, daß er für den Zentner Gerste 1 M. weniger bekommt, als er gern haben möchte, daß ihm unter dem Zwange des gesteigerten städtischen Bedarfs mehr Kartoffeln fortgenommen werden, als er in der Wirtschaft glaubt entbehren zu können, daß sein Raps ihm nicht auf dem Hofe, sondern an der Empfangsstation abgenommen wird usw. Ein Städter, dessen Opferwilligkeit für den äußeren Kampf hinter der jenes Landwirtes nicht zurücksteht, sieht im Wirtschaftskampfe in Rücken Elefanten, bauscht Mißstände und Unbequemlichkeiten, die die Kriegsgesetzgebung oder deren örtliche Ausführung ihm bereitet, in Form und Ausdruck, die dem Auslande Freude und im Reiche erneut Reibungen zwischen den Berufsgruppen hervorrufen, auf. Ohne jede Rücksicht auf vollwirtschaftliche Möglichkeiten wird aus Konjunkturfragen ein plötzliches Umstößen der bisherigen Preisentwicklung gefordert, das die Ware vom Markte vertreiben und die Erzeugung lahm legen würde. Als Gipfel der Nervosität zeigt sich in letzter Zeit in vermehrtem Umlaufe die Forderung eines staatlichen Produktionszwanges gegen die Landwirtschaft. Es soll durch die Behörden angeordnet werden, wieviel Vieh jeder halten muß, die viehschwachen Wirtschaften sollen behördlich verboten werden, die Anbauflächen von Getreide, Hülsenfrüchten, bestimmten Getreidearten sollen bei jedem Landwirt behördlich bestimmt werden usw. Wenn Nichtlandwirte solchen Vorschlag machen, so ist das begreiflich, daß aber von Landwirten selbst in immer zunehmender Zahl diese Maßnahmen befürwortet werden, die den Ruin der so geknebelten Landwirtschaft herbeiführen müßten, ist kaum begreiflich.

Begreiflich mögen solche Stimmungsausbrüche bei der langen Kriegsdauer sein; etwas mehr Vernunft, etwas mehr Bemäßigung, die wirtschaftliche Notwendigkeit der anderen Berufsgruppen zu verstehen, etwas weniger agitatorische Aufmachung, vor allem auch weniger planlose Verallgemeinerung und Aufbauschung einzelner örtlicher Mißgriffe sollte sich im vaterländischen Interesse jeder, der über diese Dinge schreiben und reden zu müssen glaubt, immerhin auferlegen. Das deutsche Volk, das Belastungsproben von außen und innen in so beispielloser bewunderungswürdiger Weise getragen hat, wird schließlich auch die durch solche Art der öffentlichen Meinungsäußerung geschaffene weitere Belastungsprobe ertragen. Aber die, die daran mitarbeiten, sollten doch den Bogen dabei nicht überspannen und sich vor jeder Meinungsäußerung überlegen, ob sie wirklich kriegsmäßig ist, ob sie auf der für jede öffentliche Meinungsäußerung notwendigen allgemeinen Sachkenntnis beruht und ob sie geeignet ist, dem Vaterlande in der jetzigen ernsten Situation zu nützen.

Kauft Kriegsbilderbogen.

Das sicherste Staatspapier der Welt

ist die deutsche Kriegsanleihe. — Sie trägt hohe Zinsen und ist (auch als Zwischenschein) jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

